

Beitrag des DIHK zur Konsultation („Call for Evidence“) der Europäischen Kommission für eine europäische Innovationsagenda

Innovationskraft in der EU stärken

Mit dem russischen Angriff auf die Ukraine ist klar, dass Russland kein sicherer Lieferant von (Energie-)Rohstoffen mehr ist. Für die deutsche und europäische Wirtschaft bedeutet dies höhere Kosten bei der Energie- und Rohstoffbeschaffung. Daraus ergibt sich, dass der Stellenwert von Innovationen noch zunehmen wird, damit Deutschland und Europa wettbewerbsfähige Wirtschaftsstandorte bleiben und kein Wohlstandsverlust droht. Daher ist es richtig, dass sich die Kommission mit einer europäischen Innovationsagenda befasst. Studien der EU-Kommission zeigen, dass die EU im Vergleich zu anderen innovativen Regionen der Welt zwar im Forschungsbereich Spitze ist, jedoch beim Transfer der Forschungsergebnisse in marktreife Produkte Verbesserungspotenzial besteht. Diesem Umstand sollte bei der Ausgestaltung der europäischen Innovationsagenda mehr Bedeutung beigemessen werden. Gerade wenn Wirtschaft und Wissenschaft Hand in Hand arbeiten, können sie einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz oder der Digitalisierung leisten.

Forschungs- und Innovationsförderung mit Fokus auf Innovationen erhöhen

Die EU investiert weniger in Forschung und Innovation als ihre innovativsten Wettbewerber. Öffentliche Ausgaben für diesen Bereich sollten erhöht werden. Darüber hinaus sollten private Investitionen u.a. in Form von Risikokapital attraktiver gemacht werden. In Deutschland ist beispielsweise die mangelnde Nutzbarkeit von Verlustvorträgen beim Eigentümerübergang von Startups ein Hindernis.

Innovationsfähigkeit des Mittelstands stärken

KMU weisen seit zwei Jahrzehnten rückläufige Innovationausgaben auf, während die Ausgaben der großen Unternehmen überdurchschnittlich wachsen. Die Innovationskraft von kleinen und mittelständischen Unternehmen kann gestärkt werden, wenn die EU-Innovationsförderung auch KMU-freundlich gestaltet wird. Dazu gehören themenoffene Ausschreibungen, bürokratiearme Antragstellung, zweistufige Auswahlverfahren zur Reduktion der hohen Überzeichnung und kurze Fristen vom Antrag bis zum Förderbescheid. Das Accelerator Programm des Europäischen Innovationsrates (EIC) kann für andere Forschungsförderprogramme als Beispiel dienen, um die innovativsten KMU bei disruptiven Innovationen und Wachstum zu unterstützen.

Künstliche Intelligenz: Digitale Infrastruktur ausbauen und dem Fachkräftemangel begegnen

Im Wettbewerb um KI-Anwendungen gilt es einerseits, die notwendigen technologischen Kompetenzen, etwa durch Spitzenforschung und deren Transfer in Unternehmen, auszubauen und die Verfügbarkeit hochqualifizierter KI-Fachkräfte zu erhöhen. Andererseits sollte die Verfügbarkeit von Trainingsdaten für lernende KI-Systeme verbessert werden. Initiativen für die verbesserte Bereitstellung von Open Data, beispielsweise aus der öffentlichen Verwaltung oder Erdbeobachtung, sowie der Aufbau entsprechender Cloud- und Dateninfrastrukturen bzw. Europäischer Datenräume für den sicheren, vertrauenswürdigen Austausch, das Teilen und Poolen weisen in die richtige Richtung. Der grenzüberschreitende Wissensaustausch durch die Vernetzung zwischen Wirtschaft und Wissenschaft mit Hilfe von Regionalen Clustern und Hubs von Forschungseinrichtungen, Hochschulen, Kammern und örtlicher Unternehmerschaft sollte verbessert werden.

Verstärkte Investitionen in Testzentren

Die Steigerung von Investitionen in Test- und Validierungsinfrastrukturen wie Industrie 4.0 Testzentren, Pilotfabriken, digitalen Innovationshubs und regulatorischen Sonderzonen können Unternehmen bei der schnelleren Überführung von Innovationen in marktreife Produkte sowie bei der Digitalisierung unterstützen. Reallabore oder Experimentierräume sind zudem eine niederschwellige Möglichkeit für Unternehmen, Forschungsinstitute, Kommunen oder Verbände, neue Technologien oder Produkte innerhalb eines einfacheren Regulierungsrahmens voranzutreiben und in einer realen Umgebung zu erproben.